

Unser schweizerischer Frauentag (Schluss)

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verfiicht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **10 (1915)**

Heft 5

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-350935>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Krieges noch ungemein verschlimmert. Im Westen konnte noch eine Illusion des Burgfriedens zwischen dem Proletariat und seinen Ausbeutern Platz greifen. Im Zarenreiche aber hat die gewalttätige Reaktion es verstanden, eine solche Illusion sogar nicht aufkommen zu lassen. Denn ihre Unterdrückungswut gegen alle und jegliche Versuche der Selbstbetätigung der Arbeiterklasse hat nicht nur nicht nachgelassen, sondern sie äußert sich vielmehr noch in brutaleren Formen.

Und doch mehren sich auch unter diesen Bedingungen die Anzeichen eines Wiedererwachens unserer Arbeiterbewegung, die sicherlich auch die Avantgarde der russischen Arbeiterinnen erfassen wird.

Wir sind berechtigt, diese Erwartung mit Sicherheit auszusprechen in Anbetracht der Tatsache, daß einige Monate vor dem Ausbruch des Krieges, trotz allen Hindernissen, die russischen Arbeiterinnen es zu wege brachten, den Frauentag auch im Zarenreiche zu begehen.

Die russischen sozialistischen Arbeiterinnen werden mit ihren westeuropäischen Schwestern Hand in Hand gehen im Kriege gegen den Krieg, im Kampfe für den Frieden. Sie werden auch tätigen Anteil nehmen an Euren Bemühungen zur Neubelebung der proletarischen Internationale, die die Arbeitermassen im Kampfe um die politische Macht zur Befreiung der Menschheit leiten wird.

Zürich, den 7. März 1915.

Das Auswärtige Sekretariat d. Organisationskomitees der Sozialdem. Arbeiterpartei Rußlands.

Den skandinavischen Genossinnen zum Frauentag 1915 in Christiania.

Herzlichen Schwestergruß zu eurem Frauentag, liebe Genossinnen, von den sozialistischen Schweizer Frauen, die ihren fünften Frauentag begehen. Möge unser gemeinsame Ruf nach Frieden auf dem ganzen Erdenrund die Stimmen der proletarischen Frauen wecken, daß sie immer lauter erschallen und zur gewaltigen Willenskundgebung werden:

Ein Ende dem wahnsinnigen verbrecherischen Würgen und Morden! Selbstbestimmung, Freiheit und Friede den Völkern! Hoch die Fahne des revolutionären internationalen Sozialismus!

Zürich, 6. März 1915.

Im Namen der sozialistischen Schweizer Frauen:
Marie Hüni.

Die französische sozialistische Frauengruppe gegen den Krieg.

Während der Krieg das internationale Proletariat auseinandergerissen hat, während er augenblicklich die Arbeiter und die Kapitalisten in den kriegführenden Ländern in einem „nationalen Block“ vereinigte, sind wir den Grundfäden des internationalen Sozialismus treu geblieben.

Wir erachten es als unsere heilige Pflicht, während des Krieges im Sinn und Geist der Kongreßbeschlüsse der Arbeiterinternationale weiter zu wirken.

Wir kämpfen gegen den Chauvinismus, der die sozialistischen Parteien ergriffen hat und wir fordern alle Genossen und Genossinnen auf, der Internationale treu zu bleiben, ihre Aktion mit der unsrigen zu verbinden, um in unserem Lande eine starke internationale Bewegung zu schaffen zur Unterstützung der Aktion in den anderen kriegführenden Ländern und im besonderen der Opposition in den Reihen der deutschen Sozialdemokratie, eine Aktion, welche die Veranstaltung einer internationalen Konferenz herbeiführen soll.

Wir weisen auf die bedeutungsvolle Tatsache hin, und wir sind glücklich, sie feststellen zu dürfen, daß es zuerst die sozialistischen Frauen sind, welche die Fahne des internationalen Sozialismus wieder aufgepflanzt haben, indem sie auf den mutigen Ruf unserer internationalen Sekretärin antworteten, der tapferen Klara Zetkin.

Mit Genugtuung und Freude senden wir unseren Gruß unsern Schwestern und Genossinnen, welche sich am 7. März in ihrem Lande versammelten, um laut die Notwendigkeit des Kampfes gegen den heutigen Krieg zu verkünden, welcher die Reihen des Proletariats lichtet.

Wir sind ganz eins mit euch und wir unterstützen mit aller Kraft und Energie eure Aktion.

Wir rufen mit euch und allen, die dem Sozialismus treu geblieben sind: „Nieder mit dem Krieg! Es lebe die sozialistische Arbeiter-Internationale!“

Für die Frauengruppe

Paris, 3. März. Louise Saumoneau.

Gruß den schweizerischen Genossinnen vom Frauentag in Christiania.

Am 7. März vereinigen sich unsere Wünsche für den Frieden. Es lebe die internationale Verbrüderung! Mit solidarischen Grüßen

6. März 1915.

Norwegischer sozialdemokratischer Frauenverband.

Unser schweizerischer Frauentag.

(Schluß.)

Olten. Der diesjährige Frauentag in Olten war über Erwarteten stark besucht. Der Volkshausaal war bis auf den letzten Platz besetzt. Es referierten Genossin Paula Sippmann aus Zürich und Genosse P. Meinen, Olten. Nicht weniger denn 17 Neuaufnahmen konnten bei diesem Anlaß vollzogen werden. Ein Erfolg, der uns anspornt zu noch regerer Agitation.

Bäffikon. Unser Frauentag war von zirka siebzig Personen beiderlei Geschlechts besucht. Das schlichte und leicht verständliche Referat der Genossin Hölzli aus Chur wie die temperamentvolle und überzeugende Ansprache des Genossen Bezirksanwalt Kaufmann aus Zürich vermochten die Zuhörerschaft geradezu zu fesseln. Während Genossin Hölzli das Leben der Arbeiterin in trefflichen Worten schilderte, geißelte Genosse Kaufmann die in der kapitalistischen Wirtschaftsordnung liegenden Ursachen des Weltkrieges. Stumm und feuchten Auges mußten wir mitanhören, wie der Völkermord sein Unwesen treibt, wie unzählige blühende Menschenleben auf den Schlachtfeldern im Interesse des Kapitalismus verbluten müssen, wie

Hunger und Teuerung auf ihre Beute lauern, wie mutige Friedensstreiter in den Kerker gesteckt und standrechtlich erschossen werden. Mit Empörung vernahmen wir, wie die Lasten des Krieges auf die Schultern des Volkes, der arbeitenden Masse, geschoben werden, wie unsere Patrioten den Wahlspruch „Einer für alle, alle für einen“ in Eigenruhm und Ausbeutung umgewandelt haben. Zu neuer Arbeitslust rüttelte es uns auf, als die Referenten uns den Weg über die politische, gewerkschaftliche und genossenschaftliche Bildung zur Befreiung der Arbeiterschaft aus den Fesseln des Kapitalismus zeigten.

Alles in allem, der Frauentag vom 7. März gereicht der Arbeiter- und Friedensbewegung zur vollen Ehre. Die vorgelegte Resolution wurde einstimmig angenommen. D.

Rheinfelden. Unser Frauentag wurde am 27. März zugleich mit der Märzfeier 1915 abgehalten und erfreute sich eines guten Besuches. Genosse G a ß = Basel machte in leichtverständlicher Weise die Anwesenden mit der 1848er Revolution vertraut und zog eine Parallele zwischen der Haltung der Sozialdemokratie in den kriegsführenden Staaten von heute und jener der Freiheitskämpfer von 1848. Uebergehend auf die Frauenbewegung sprach er davon, daß den Frauen nicht nur Pflichten aufzuerlegen, sondern ihnen auch Rechte einzuräumen seien. Die Frauen selbst sollen in der Erziehung der Kinder dahin wirken, daß diese vom Wert der Menschen einen anderen Begriff bekommen, als wie ihn die sogenannte heutige Zivilisation dokumentiert. Dann werden so schreckliche Kriege wie der heutige nicht mehr möglich sein. Nachdem der Arbeitermännerchor noch einige stimmungsvolle Lieder vorgetragen, fand die schlichte, erhebende Veranstaltung ihr Ende. J. K.

Korshach. Der Frauentag war gut besucht. Die beiden Referenten, Genossin M. R o b m a n n und Genosse Jakob L o r e n z aus Zürich, haben es ausgezeichnet verstanden, uns den ganzen Ernst der Zeit vor Augen zu führen und die daraus resultierenden Aufgaben der Frauen auf dem politischen, genossenschaftlichen und gewerkschaftlichen Gebiete zu schildern. Auch der Rolle der Frau als Erzieherin wurde Aufmerksamkeit geschenkt. Wir verdanken noch einmal hier die lehrreichen Vorträge, ebenso sagen wir auch unseren herzlichen Dank dem wackeren Grütlimännerchor, der durch seine Lieder die Tagung sehr verschönert hat. Wir hoffen, daß der zahlreiche Besuch beweist, daß die wachsende Bedeutung der Frau in der sozialistischen Bewegung unseren Genossen und Genossinnen immer mehr zum Bewußtsein kommt und daß sie auch in Zukunft uns in unserer mühevollen Arbeit helfen werden.

M. S u b e r.

Schaffhausen. Am 20. Januar hielt die Sektion Schaffhausen eine Friedensversammlung ab, in der Genossin B a l a b a n o f f und Genossin M. S ü n i vor vollem Saale referierten. Beide Referentinnen ernteten großen Beifall und sei ihnen an dieser Stelle nochmals für ihre warmherzigen Worte gedankt. An diesem Abend machten wir 15 Aufnahmen.

Die Generalversammlung fand am 8. Februar statt. Es erfreute uns Genossin R o b m a n n mit einem Vortrag über Haushalt und Zollpolitik, welcher mit großem Beifall aufgenommen wurde.

Am Frauentag vom 7. März war wiederum der Saal voll besetzt. Nach einem Liedervortrag des Gemischten Chors sowie einem Prolog „Ein Kampfsjahr“ hielt Genossin Dr. C h r i s t i n g e r = T o b l e r eine Festrede. Sie betonte die Forderungen des Frauenstimmrechts und der staatlichen Mutterschaftsversicherung, die wir immer und immer wieder erheben müssen. Die Frau soll gleichberechtigt sein mit dem Manne. Beide sollen sich ergänzen. Es sei auch ihr hiermit noch der beste Dank ausgesprochen. Nach Annahme der Resolution erfreute uns Herr

Musikdirektor G r o ß e r mit zwei Volksliedern und der Gemischte Chor mit einem Liedervortrag. Sodann wurde ein Theaterstück „Nächstenliebe und Menschenpflicht“ aufgeführt. Allen Helfern zum guten Gelingen des Frauentages sei bestens gedankt. Frau S a m b u r g e r.

Speicher. Der in Speicher abgehaltene Frauentag war von zirka 50 Personen, Frauen und Männern, besucht. Die Referenten erledigten ihre schwere Aufgabe bestens und fanden allgemeine Anerkennung. Der vorgelegte Resolution wurde zugestimmt.

St. Gallen. Der Frauentag war sehr gut, von zirka 200 Frauen besucht. Darunter befanden sich viele jüngere, die sich nun auch mehr und mehr zu den Veranstaltungen einfinden. Leider konnte der Arbeitermännerchor eingetretener Umstände wegen nicht mitwirken, und so kam nur das gesprochene Wort zur Geltung, aber in sehr eindrucksvoller Weise. Die beiden Referate von Genosse Nationalrat G u g s t e r = Z ü f t in Speicher und von Genossin Dr. S u b e r in Korshach fanden bei aller Verschiedenheit der Auffassung eine sehr gute Aufnahme. Und wenn es möglich wäre, hätte sich der Wunsch, die Sehnsucht nach Frieden, noch tiefer in die Herzen der Frauen eingepreßt. Mit herzlichen Worten verdankte die Vorsitzende, Frau Milböd, die trefflichen Vorträge. Dann fand die von der „Vorkämpferin“ befürwortete Resolution einstimmige Annahme. Auch konnten einige neue Mitglieder in den Arbeiterinnenverein aufgenommen werden, der in den letzten Monaten einen erfreulichen Zuwachs erhalten hat. Es war eine sehr schöne Tagung. Frau A. R o c h.

Winterthur. Unser fünfter Frauentag war sehr zahlreich besucht. Beide Säle sowie die Galerie waren dicht besetzt, es mußten noch eine Anzahl mit Stehplatz vorlieb nehmen. Genosse Arbeitersekretär W y ß entbot im Namen des Arbeiterinnenvereins einen herzlichen Willkommensgruß und gab seiner Freude Ausdruck über die zu vielen Hunderten anwesenden Frauen und Töchter. Zur Eröffnung ließ der Frauenchor „Helvetia“ seine schönen Weisen ertönen. Alsdann bestieg unsere verehrte Genossin Frau Marie S ü n i die Rednerbühne und führte unter anderem folgendes aus: Wie die Frauen in der französischen Revolution im vordersten Treffen standen, so gehen sie auch heute wieder voran im Kampfe gegen Unterdrückung und Not, im Kampfe um Freiheit und Frieden. Nur sind ihre Leiden noch größer als damals. Zu Tode verwundet ist die Liebe der Mütter zu ihren Kindern, die sich jetzt in dem grausamen Völkermorde schlachten und morben müssen, die als elende Krüppel wieder heimkehren. Schmerz und glühender Zorn, zugleich der Schmerz um die darbedenden Kinder, der Zorn über den hirnswütigen Wucher mit den Lebensmitteln führten seinerzeit zu Hungerrevolten. Und was den Männern nicht gelang, vollbrachten die Frauen. Bewaffnet zogen die Pariser Frauen nach dem Königschloß zu Versailles. Sie geleiteten den König nach Paris zurück, wo er das Dekret der Nationalversammlung, die Erklärung der Menschenrechte von der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit unterzeichnete. Nach neun Monaten waren es wieder die Frauen, die in öffentlichen Versammlungen mit den Männern berieten, wie der Not abzuhelfen und dem Volke die Freiheit zu verschaffen sei. Weiter führte die Rednerin aus, wie unser gemeinsamer Feind, der Kapitalismus, die eigentliche Schuld an diesem Kriege trägt. Arbeiter und Arbeiterinnen müssen stetsfort fröhnen, für die Kapitalisten große Reichtümer erzeugen. Diese Profite, die Kapitalien werden in allen Erdteilen in Unternehmungen aller Art angelegt. Dadurch entsteht ein internationaler Wettkampf der Industrien und die Folge der Konkurrenz des Finanzkapitals ist dann der

Krieg. Der Kapitalismus selbst wird nicht eher ruhen, bis alle Länder der europäischen Geldherrschaft dienstbar gemacht sind.

Warum sollen sich nun die Frauen um diese Ereignisse kümmern? Gehört denn die Frau nicht ins Haus? Mit nichts. Gerade die jetzige wirtschaftliche Lage zwingt die Frauen, sogar am öffentlichen Leben teilzunehmen. Ihr Heim soll da sein, wo der Mann ist, draußen im Getriebe der Arbeit und nicht in der engen Stube. Die Mütter haben dafür zu sorgen, daß die Kinder zu essen haben, ordentlich gekleidet sind. Auch sollen die Mütter darüber wachen, daß ihre Kinder nicht zehn, elf und mehr Stunden in gesundheitschädlichen Räumen beschäftigt werden. An vielen Beispielen zeigt die Vortragende, wie die Frau sogar verpflichtet ist, über die öffentlichen Angelegenheiten ein wachsames Auge zu halten und sich ein Mitspracherecht zu erkämpfen.

Wie stellt sich nun aber die Frau zum Kriege? Soll sie etwa wohl mitkämpfen? Nein, denn die Frau kann doch niemals dazu kommen, ein kostbares Menschenleben achtlos wegzuworfen, es hinzuschlachten. Wir Frauen sind ja die Aufbauenden, die Schöpferinnen des Menschenlebens. Darum erfüllt es uns mit freudiger Hoffnung, wenn wir sehen, wie in allen Ländern die Frauen sich auflehnen gegen den Krieg und die Friedensbewegung eine immer größere wird. Aus Schweden, Norwegen, Bulgarien, Rußland, Frankreich, England und Deutschland sind uns Grüße von unseren Schwestern zugesandt worden. Alles dies sei ein Beweis dafür, daß die große Internationale der Frauen im Wachen begriffen ist. Mit begeistertsten Worten an die Erwachsenen, der Jugend aufzuhelfen, damit wenigstens sie in das neue Zukunftsland einziehen könne, schloß unsere liebe Genossin ihren Vortrag. Der große Beifall bewies, daß sie allen Anwesenden aus dem Herzen gesprochen hatte.

Nachdem der Frauenchor Helvetia wieder ein sehr schönes, klangvolles Lied vorgetragen, bestieg unser Papa Greulich die Rednertribüne. Er sprach über „Der Krieg und die Internationale“, wobei auch er dem fünften Frauentag eine geschichtliche Bedeutung zumah, denn die Internationale der Männer ist tot, aber dafür stehen jetzt die Frauen auf, um mitzuhelfen. Und Genosse Greulich schloß seinen trefflichen und lehrreichen Vortrag mit der Bitte, mit ihm in den Ruf einzustimmen: Die neue Internationale mit Hilfe der Frauen, sie lebe hoch, hoch, hoch! Zum Schlusse erklärte sich die Versammlung einstimmig für die Annahme der bereits bekannten Resolution. Nachdem noch vier Diskussionsredner sich ausgesprochen und der Frauenchor noch einmal Gesang ertönen ließ, schloß Genosse Wyß die imposante Tagung. Der Erfolg an diesem Frauentage waren zwölf Aufnahmen für den Arbeiterinnenverein und neun für die Jugendorganisation. Frau Reinhardt.

Zug. Der von der Arbeiterunion und Jugendorganisation veranstaltete Frauentag vom 14. März war von etwa 100 Personen beiderlei Geschlechts besucht.

Die beiden Vorträge von Genossin M. Hüni und Genosse Nationalrat S. Greulich waren eine vorzügliche geistige Nahrung, die wir gerade jetzt, in der unglücklichen Kriegszeit, so nötig haben. Erstere zeigte uns an Hand von Beispielen, wie gerade die Frau von Alters her angepannt war und heute noch die hauptsächlichsten Lasten in der Familie zu tragen hat. Rednerin fordert für dieselbe gleiche Pflichten und gleiche Rechte.

Genosse Greulich nahm die jetzige raue Wirklichkeit unter die Lupe, indem er den jetzigen grauenhaften Krieg von Anfang bis heute schilderte. Er glaubt, daß eine neue Zeit komme, die für die Arbeiterschaft nicht kampflös vorübergehen wird. Da müssen wir gerüstet sein. Auf politischem wie gewerkschaftlichem Boden müssen wir

unsere Organisationen ausbauen. Denn nur starke Organisationen, die geistig und materiell gut ausgerüstet sind, können der Macht des Kapitals Widerstand leisten. Auch die Frauen und jungen Leute müssen herangezogen werden. Dann ist es möglich, zu den schönen Zielen zu gelangen, die uns Genossin Hüni so schön geschildert hat.

E. H.

Zürich. (Korr.) Recht eindrucksvoll gestaltete sich der Frauentag im voll besetzten Saale des Volkshauses. Der Gemischte Chor Libertas leitete die Versammlung mit dem Vortrage eines prächtigen Liedes ein, nachdem sie von der Genossin Müller kurz eröffnet worden war. Der Referent, Genosse Dr. Bollinger, legte das Problem des europäischen Krieges in seinen tiefsten und innersten Ursachen und Wirkungen klar. Die heutige kapitalistische Ordnung in Wirtschaft und Gesellschaft berührend, die längst auch die Frau an der Seite des Mannes in ihren Bannkreis gezogen, erläuterte er die Gestaltung der wirtschaftlichen Machtverhältnisse und ihre seit 1871 zutage getretenen Verschiebungen und Wirkungen in den einzelnen Ländern. Ergreifend führte er in seinem Schlusswort vor Augen, wie der Sozialismus im Gegensatz zu der heutigen kapitalistischen Herrschaft nicht Krieg, sondern Friede und Segen allen Völkern bringen wolle.

Hell erscholl nach verflungenem Beifall das Lied: „Alle Völker wollen Frieden, Frieden jedes Menschenherz“, und dann sprach Genossin Staudinger herzlich und eindrucksvoll über die Bedeutung und Forderung des Frauentages. Sie betonte, wie heute nicht erst gefragt werden müsse, wo die Entrechtung der Frau im politischen Leben sich äußere, und welcher dieser Fragen, die erste Bedeutung zukomme. Die Last, welche der Krieg den Frauen auferlege, sei fühlbar genug. Die Züge mit den Verwundeten, die von Frankreich nach Deutschland und umgekehrt mit entsetzlich verstümmelten Menschen rollen, tragen Gatten, Väter, Brüder, deren Frauen, Töchter und Schwestern seit Monaten in Bangen und Sorgen zittern. Aber wenn alles zerspalten erscheint, unser Leid ist international, und darum grüßen wir alle Schwestern, wo sie auch weilen.

Großzügig entwickelt die Referentin nun den Einfluß der Frauen und Mütter im Wirtschaftsleben, und das Bild der heutigen wirtschaftlichen Einrichtung, das heißt des Kapitalismus, der die Klasse der unabhängig Erwerbenden immer verkleinert und jene der Abhängigen ungeheuer vermehrt. Sie schildert die daraus entstehenden Klassenkämpfe.

Als Mütter, als Erzieherinnen, als Trägerinnen kommender Geschlechter aber müssen wir kämpfen um eine Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung, die uns Einfluß ermöglicht. Um eine Ordnung, um einen Gemeinbesitz, der das Wohlsein des einzelnen verbindet mit dem Wohlsein aller. In prächtigem Bilde zeichnet die Rednerin nun den Aufbau dieser neuen Ordnung und Wirtschaft, zu der die Fäden aus dem heutigen kapitalistischen Staate durch die Genossenschaftsbewegung geführt werden und wie die Frauen hier sich betätigen können. Wir Frauen müssen Köpfe und Herzen revolutionieren, unsere Jugend erziehen zum Kampfe gegen die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen.

„Und setzet ihr nicht das Leben ein, nie wird euch das Leben gewonnen sein.“

Dankbarer Beifall folgte auch diesen überzeugenden, klaren Worten, und dann gab Genossin Hüni die Grüße der ausländischen Genossinnen bekannt.

Gottfried Kellers „Revolution“, temperamentvoll vortragen von der Genossin Bollenweider, schloß die schöne Tagung.